

Erik Bosch zu Gast in Kappeln

Eine Fachtagung mit niederländischem Augenzwinkern

Am 31. August 2022 hatten wir Besuch vom niederländischen Bestsellerautor Erik Bosch zum Thema »Selbstbestimmung und ihre Grenzen – Musst du dich immer einmischen?« Die Tagung fand in unserer Alten Maschinenhalle in Kappeln mit rund 75 Teilnehmenden aus unserem Unternehmen und aus externen Einrichtungen statt.

Erik Bosch, gelernter Heilpädagoge, arbeitet als Autor, Trainer und Coach in der sozialen Arbeit in Europa und auf den Antillen. Er hat 17 Bücher in den Bereichen Grundhaltung, Begegnung, professionelle Kommunikation, Aufklärung, Sexualität, Missbrauch, Tod und Sterben sowie moralische Dilemmata herausgegeben. 2011 erschien in Deutschland sein Basisbuch: »Respektvolle Begegnung: selbstbestimmtes Leben«. Dieses Buch ist mittlerweile ein Bestseller in Deutschland.

Anders als bei unseren regulären Fortbildungen mit durchschnittlich etwa 10–15 Teilnehmenden veranstaltet Erik Bosch Fachtagungen und Inhouse-Schulungen für sehr große Gruppen. Und genau das war mit dem Fokus auf Begegnungen interessant, denn so bot sich uns neben der Vermittlung fachlicher Inhalte Raum für einen spannenden Erfahrungsaustausch zwischen einer Vielzahl an Mitarbeitenden des Unternehmens sowie externen Kooperationspartnern, Kostenträgern und Mitarbeitenden externer Einrichtungen. Interaktiv ging Erik Bosch auf die Teilnehmenden ein, die, von ihm ins interessierte Kreuzverhör genommen, von ihren persönlichen und fachlichen Einschätzungen dieses wichtigen Themas berichteten.

Zu den zentralen Kernfragen der Tagung »Die Klient:innen stehen im Mittelpunkt, oder nicht?«, »Sie bestimmen über ihr eigenes Leben, richtig? Aber gibt es auch Grenzen?«, »Kann man Klient:innen zu viel Freiheit, Verantwortung, Entscheidungsfreiraum überlassen? Gehen sie dann »unter?«, »Müssen, bzw. dürfen wir die Klient:innen, vor sich selbst retten?«, »Was ist verantwortlich, was ist verantwortbar?« und noch vielen Fragen mehr gab es aufschlussreiche – durchaus kontroverse – Ansätze und lebhaft Diskussionen.

Mit einem niederländischen Augenzwinkern gelang es Erik Bosch, die Zuhörenden für die Dauer der Fortbildung trotz tiefster Themen zu »entertainen«, wie er sagt. Eine Mischung aus Entertainment und Training, die einen zum Lachen bringt und gleichzeitig nachdenklich stimmt. Und das spiegelte sich in den Bewertungen wider. »Auf charmante Art den Finger in die Wunde gelegt«, schrieben die Teilnehmenden, »sehr unterhaltsam, zum Teil provozierend« und »ernste und schwere Inhalte wurden auf leichte und humorvolle Weise vermittelt«. Und so wurde es eine sehr lebhaft Tagung, sehr praxisnah und auch konfrontierend, die auch Wochen danach im Unternehmen noch einen intensiven Diskurs zu den Themen Sexualität, Gleichberechtigung, pädagogische Grundhaltung und Selbstbestimmung nach sich zog. ■



Ellen Suykerbuyk und Erik Bosch

Erik Bosch (Int.) interviewt am 5. September 2022 in Arnhem den niederländischen Autor Erik Bosch (EB)

»Haben die Klient:innen Pech gehabt oder Glück, dass sie dir begegnen?«

► **Int: Was treibt dich?**

► **EB:** Das ist ja eine gute Frage, vielen Dank. Ich arbeite seit 45 Jahren mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, vor allem mit Menschen mit interessantem Verhalten, und es macht großen Spaß! In all meinen vielseitigen Tätigkeiten als Betreuer, Heilpädagoge, Wissenschaftler, Sexualpädagoge, Geschäftsführer einer Tagesstätte und Ambulant Betreutem Wohnen und auch als Trainer werde ich immer wieder in meiner Motivation bestätigt: Du bist anders und das ist okay. Es macht Spaß, wenn es Raum gibt für Vielfalt. Lasst uns bitte, bitte in Frieden und gemeinsamer Akzeptanz miteinander zusammenleben! Leider ist dies ein sehr aktuelles Thema. Ich habe wirklich eine Allergie gegen Ausgrenzung, Bevormundung und Mobbing. Deshalb schreibe ich Kinderbücher. Ja, meine Kinderromane haben alle dieselbe Intention: Ein friedliches Zusammenleben. Frosch redet in meinen Büchern mit den Kindern darüber: Dass wir einander nicht mobben und wie wir respektvoll miteinander umgehen können.

► **Int: Du redest über »Allergie«. Woher kommt diese »Allergie«?**

► **EB:** In mehreren Situationen in Holland, einige Jahre her bereits, bemerkte ich, dass die Aussage »Die Klient:innen stehen im Mittelpunkt« logisch klingt, dies aber tatsächlich nicht immer so gelebt wird, im Gegenteil. Du fragst nach Beispielen? Gerne. Ich nenne dir einige Zitate aus der Praxis:

■ »Unsere Bewohner:innen trinken unter der Woche keinen Alkohol.« (Drei Fehler in fünf Sekunden. Eine Leistung, nicht? Warum das drei Fehler sind? Es sind erstens nicht unsere Bewohner:innen. Warum sollen sie zweitens, sofern erwachsen, keinen Alkohol trinken dürfen? Und mit welchem Recht wird drittens der Alkoholkonsum durch die Betreuenden auf die Wochenenden begrenzt?)

■ »Nein, Herr Jansen, sterben tun wir noch nicht. Es ist noch nicht deine Zeit.« (Pflegerarzt in einer Einrichtung. Aus dem Leitbild der Einrichtung: »Der Klient steht im Mittelpunkt«).

■ »Dieser Mann ist immer so trickreich!« (Der Betreuer denkt ganz offenbar nicht über die tiefere Bedeutung

dieses Verhaltens nach).

■ »Du hast zwei Freundinnen? Das ist eine zu viel!«

■ »Bei uns« (in der Wohnung einer Klientin!) »essen wir alle zur gleichen Zeit um 18.00 Uhr. Das ist gemütlich.« (Die Hälfte der Klient:innen denkt aufgrund ihrer Autismus-Diagnose: Ja, ja, gemütlich...). »Ja, so machen wir das zu Hause auch!«, sagt die zuständige Betreuerin.

Kurz zusammengefasst: »Wir wollen nur euer Bestes.« – Pass bitte auf mit deinen Moralvorstellungen! Das bedeutet nun natürlich nicht, dass man alles darf. Das ist logisch, ich darf auch nicht alles. Darum schreibe ich auch über Selbstbestimmung und Grenzen... Es gibt natürlich auch Grenzen. (Siehe: »Musst du dich immer einmischen? Über Selbstbestimmung und Grenzen in der sozialen Arbeit«, E. Bosch, 2013). Und nein, natürlich gibt es auch viele hervorragende Fachleute, Leute mit Fingerspitzengefühl, Kolleg:innen mit guter und kritischer Selbstreflexion, die auf die Frage »Haben die Klient:innen Pech gehabt oder Glück, dass sie dir begegnen?« motiviert »Sie haben Glück!« antworten können. Was für ein Glück für die betreffenden Klient:innen – in der Tat! Diese Betreuenden sind so wichtig, sie sind sogar unbezahlbar! Denn es hat alles mit der Grundhaltung zu tun und kritische Selbstreflexion ist in meinen Augen der wichtigste Grundhaltungsaspekt.

► **Int: Du hast mehrere Bücher geschrieben – warum? Mehrere davon wurden ins Deutsche übersetzt. Hat das auch mit deinem inneren Antrieb zu tun?**

► **EB:** Absolut. Ich werde seit einigen Jahrzehnten schon – ab dem Moment, als ich als »schwerst-mehrfach Normaler« mit »schwerst-mehrfach Behinderten« arbeiten durfte – täglich mit der Tatsache konfrontiert, dass diese Menschen sehr verletzlich sind. Sie sind so abhängig von uns. Wir als Fachleute, als Verwandte und als Gesellschaft haben so viel Macht. Diese Macht können wir gebrauchen, aber auch missbrauchen. Kann ich derartig mit Klient:innen umgehen, dass sie, in ihrer Abhängigkeit von uns, doch ein Gefühl von Unabhängigkeit erfahren können? Das war meine Frage damals. Und sie ist es jetzt noch. Also fing ich 1993 an, mein erstes Buch

zu schreiben, ein Buch über respektvolle Begegnungen. Dabei ging es um Leitbilder, Grundhaltungen und kritische Selbstreflexion. Dieses Buch wurde ein Bestseller in Holland. Und dieser Rahmen ist mittlerweile auch ein Qualitätsinstrument in mehreren deutschen Organisationen. Das bereitet mir Freude!

Ein wichtiges Ziel meiner Bücher ist, Menschen zum Nachdenken zu bringen. Oder noch mehr zum Nachdenken! Auch über einige vermeintlich einfache Fragen wie zum Beispiel: Wie sind die Auswirkungen meines Handelns? Bewirke ich damit bei den Klient:innen ein Gefühl von Selbstbestimmung? Was sind meine persönlichen Qualitäten? Wo liegen meine Schwächen? Mit welchen Normen und Werten begegne ich anderen Menschen? Und wie gehen wir als Kolleg*innen eigentlich miteinander um? Als ein Team? Sprechen wir uns auf unser Verhalten an? Machen wir einander Komplimente? Ist es ein zusammen Arbeiten oder ein Zusammenarbeiten? Ich bin froh über die Reaktionen auf meine Bücher, denn es macht Spaß, etwas in Bewegung zu bringen.

► **Int: Wie schreibst du?**

► **EB:** Wie ich schreibe...? (Denkt einen langen Moment nach). Wenn ich nachdenke über das Feedback, das ich bekomme, dann könnte die Antwort so aussehen: Praxisnah, lebendig. Obwohl ich ein Wissenschaftler bin, beschreibe ich keine komplexen Theorien. Nein, ich beschreibe Geschichten von Klient:innen aus der Praxis. Es handelt sich immer um wandernde Geschichten: Die Leser:innen werden eingeladen anhand dieser praktischen Beispiele über die Klient:innen aus ihrer eigenen pädagogischen Praxis nachzudenken und auch über ihren eigenen Umgang mit diesen Menschen: »Oh, dieses Beispiel, das erkenne ich... Wie mache ich denn das in meiner eigenen Praxis? Ist das okay so? Oder könnte es auch anders gehandhabt werden? Warum? Und wie denkt eigentlich meine Kollegin darüber?« Und so weiter... Es scheint, dass ich einen Bezugsrahmen anbiete, der zum Nachdenken anregen kann. Ich bin froh über dieses Feedback. In Teams kann man untereinander über diesen Rahmen nachdenken und über die Fragen reflektieren: Haben wir in unserem Team die gleiche Wellenlänge? Streben wir Gleichwertigkeit an? Sind wir mit den Klient:innen auf gleicher Augenhöhe?

► **Int: Welche Themen, Erik, konfrontieren uns in unserer Arbeit deiner Meinung nach am meisten mit uns selbst?**

► **EB:** Gute Frage! Das sind die Themen Sexualität, Tod und Sterben sowie Aggression. Warum? Bei diesen Themen gilt es, Farbe zu bekennen. In vielen Situationen könnten wir dahingehend noch ein wenig mehr enttabuisieren, sensibilisieren, denn Emotionen sind für den Menschen wie das Öl einer Maschine! Wenn Emotionen

zu wenig geäußert werden, gibt es kein Öl mehr in der Maschine, dann geht die Maschine kaputt und es gibt Stress und hohe Krankheitsstände wie Burn-out... Wir sollten unsere Emotionen gut im Auge behalten, methodisch darüber reflektieren und auch methodisch mit ihnen arbeiten.

Sex zum Beispiel: Erklärst du Mirjam, die eine mittelgradige Behinderung hat, wie sie sich selbst befriedigen kann? Und miteinander schlafen, wie tut man das? Verstehen unsere Klient:innen das? Und welche Form von Anfassen ist okay, welche ist es nicht? Was sind diese Menschen doch abhängig von uns, nicht? Wir haben viele Verantwortlichkeiten und wie gehen wir damit eigentlich um? Sexualaufklärung, sie kann vermittelt oder aber auch ignoriert werden. Wird sie ignoriert, gibt es viel sexuelle Not bei den Klient:innen, es hat unmittelbare Auswirkungen auf deren Lebensqualität. Dann stehen die Klient:innen definitiv nicht länger im Mittelpunkt.

Tod zum Beispiel: Du begleitest Maria zum Grab ihrer Mutter. »Mama, ist es nicht kalt dort unter der Erde?«, fragt sie. Wie kannst du Maria helfen zu trauern? Denn Trauer ist ein Menschenrecht, denkst du nicht auch? Stell Dir mal vor, du könntest nicht trauern, wie kann man dann wieder lieben? Zu trauern, um wieder lieben zu können, das ist sehr wichtig. Ich stelle manchmal während einer Großveranstaltung die Frage: Könnt ihr gut trauern? Und dann entstehen teilweise wunderbare Gespräche... Es gibt übrigens professionelle Hilfsmittel wie Visualisierung, Konkretisierung, Symbolisierung oder Ritualisierung.

Aggression zum Beispiel: Stell Dir mal vor, dass du Angst vor einem Klienten hast. Er hat dich bedroht. Redest du darüber mit deinen Kolleg:innen? Arbeitet ihr professionell? Gibt es Öl in der Maschine? Übrigens, Moment mal, das ist auch so ein konfrontierendes Thema: Kennen wir einander – professionell gesehen – gut (genug) im Team? Kennen wir die Qualitäten von uns selbst und von unseren Kolleg:innen? Tauschen wir uns in unserem Team über Stärken und Schwächen aus? Stell Dir mal vor, wir könnten unsere eigenen, wichtigen Emotionen im Team nicht äußern. Mensch, was dann wohl geschieht, man wird sich vermutlich sehr allein fühlen.

► **Int: Du bist Trainer geworden und arbeitest auch schon lange als Trainer in Deutschland. Auch mit sehr großen Gruppen. – Warum bist du Trainer geworden?**

► **EB:** Weißt du, es macht wirklich Spaß, Menschen zum Nachdenken zu bringen. Die Dynamik in einer großen Gruppe ist sehr interessant. Es ist die Kunst, interaktiv zu arbeiten, also, im Gespräch, im Kontakt zu sein mit dem Saal – verbal und nonverbal –, in Verbindung, lebhaft, mit viel Humor und Ernsthaftigkeit... Ich freue mich, wenn ich Menschen berühren kann – das sehe ich

an ihrer Körpersprache –, wenn Sachen in den Köpfen landen, wenn Menschen »in Bewegung kommen« oder, anders gesagt, bei sich selbst still stehenbleiben, um Bewegung zu realisieren. Es ist meine Aufgabe, dass eine Tagung kurzweilig bleibt, dass die Menschen aufmerksam bleiben, bis 16.30 Uhr oder noch später, ob es um einen Tag geht oder zwei...

Ich behalte als Trainer immer einige Sachen im Auge: Ob die Teilnehmenden ins Nachdenken geraten und ob sie sich gut untereinander austauschen. Die Art und Weise, wie ein Trainer etwas bewirkt: Die Didaktik ist dabei viel wichtiger als der eigentliche Inhalt. Das ist ein wichtiger Punkt. Ja, ich muss natürlich auch etwas zu erzählen haben, okay. (Lacht). Aber es ist der Ton, der die Musik macht. Immer... Als Trainer spiele ich drei Rollen: die des Trainers, des Entertrainers und des Entertainers. Der Entertrainer ist eine Mischung aus Trainer und Entertainer. Wenn ich Entertrainer bin, gebrauche ich als Trainer viel Ernst und Humor, dann berühre ich Menschen, mache sie traurig, lasse sie lachen. Es ist die Kunst, diese drei Rollen gut abzuwechseln. Auch spätere Reaktionen sind wichtig. Nach einer Inhouse-Schulung, wenn ich höre, dass in einer Organisation etwas implementiert wird, eine neue Methode vielleicht. Im Team oder sogar in der gesamten Einrichtung... Und noch etwas: Ob man etwas sagt oder nicht, aktiv teilnimmt oder nicht in einem Saal, das ist nicht interessant. Sei du selbst. Nichts muss... Wir müssen schon so viel im Leben. (Lacht). Und jeder Mensch ist wertvoll, das sollte man betonen mit seiner Haltung.

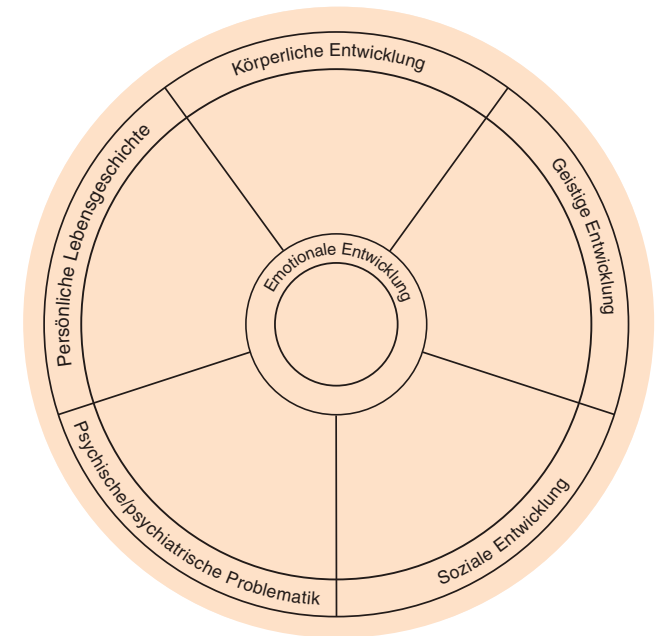
► **Int: Erik, du redest über das Implementieren von Methoden. Du hast mehrere Methoden entwickelt. Welche sind deiner Meinung nach die wichtigsten für die pädagogische Praxis?**

► **EB:** Super. Die zwei wichtigsten werden in Europa schon sehr viel genutzt. Bei der einen Methode stehen die Mitarbeitenden im Mittelpunkt, bei der anderen Methode die Klient:innen.

► **Int: Lass uns mit den Mitarbeitenden anfangen.**

► **EB:** Okay. Da geht es um professionelle Kommunikation, die Methode nennt sich »Professionell kommunizieren mit den Hüten von de Bono«. Da ich mich viel mit Kommunikation beschäftige, auch als Konfliktvermittler und Coach, kenne ich viele Teambuilding-Mechanismen. Ich wollte einen Mechanismus erstellen, der schnell, einfach und vor allem sicher ist, denn man kann einander mit dieser Methode, eine Art ernsthaftes Spiel, nicht verletzen. In meinen Schulungen über respektvolle Begegnungen nutze ich diesen Mechanismus sehr gerne.

Warum? Ja, respektvolle Begegnungen untereinander sind natürlich eine Voraussetzung für respektvolle Begegnungen mit den Klient:innen. Die Teilnehmenden lernen diesen Mechanismus während der Schulung kennen,



Der hermeneutische Kreis | Abb.: Bosch & Suykerbuyk

bringen Selbstbild und Fremdbild zueinander, üben damit und können es anschließend in den eigenen Teams implementieren. Man steht still bei seinen eigenen Qualitäten und bei den Qualitäten der Kolleg:innen und lernt, eine Gesamtsprache zu sprechen. Das ist eine Art von Qualitätsmanagement. Und das Wunderbare daran ist: Die Arbeitsfreude wird gesteigert!

► **Int: Das hört sich interessant an! Und die Methode, bei der die Klient:innen im Mittelpunkt stehen, welche ist das?**

► **EB:** Ja, diese Methode hat auch mit Qualitätsmanagement zu tun. Das ist die Methode, die wir am 31. August 2022 mit mehreren Interessierten in Kappeln geübt haben. Der St. Nicolaiheim e.V. hat mich für eine Großveranstaltung zum Thema »Selbstbestimmung und ihre Grenzen« eingeladen. Da erzählte ich über die Methode des hermeneutischen Kreises. Es waren 70 Teilnehmende aus norddeutschen Organisationen dort, in einem wunderbaren Saal der Alten Maschinenhalle, wo wir sehr gut tagen konnten. Die Leute vom St. Nicolaiheim e.V. haben alles hervorragend organisiert, wirklich, meine Komplimente. – Schau mal, diese Methode des hermeneutischen Kreises entwickelten Ellen Suykerbuyk und ich im Jahr 1999 in den Niederlanden [siehe Grafik oben].

Hermeneutik bedeutet eigentlich: Die Kunst der Interpretation. Bist du auch ein Interpretationskünstler? (Der Interviewer zögert). Denk bitte gut darüber nach, denn stell Dir einmal vor, niemand versteht dich! Das kann sich ziemlich einsam anfühlen! Man sieht dies öfter bei Menschen mit interessantem Verhalten. Kennen wir die Klient:innen professionell gesehen also gut genug? In einem Vortrag erzählte ich den Teilnehmenden über die verschiedenen Bereiche im hermeneutischen Kreis und wie die Bereiche einander beeinflussen. Die Teilnehmenden

haben im Laufe der Tagung eine Übung damit gemacht, in Kleingruppen. Einige Kolleg:innen versetzten sich dabei in denselben/dieselbe Klient:in. Der Vorteil: Mehrere Fremdbilder kommen dadurch zueinander. Das ist sehr interessant, denn wir können viel von- und miteinander lernen... Nach der Übung haben wir im Plenum darüber geredet, was aufgefallen ist: Diskrepanzen in der Persönlichkeit wie die kognitive Entwicklung versus sozial-emotionaler Entwicklung oder die soziale Entwicklung versus emotionaler Entwicklung.

Kees, einer meiner Klienten in Holland, hat beispielsweise ein kognitives Niveau von 9 Jahren und somit eine leichte geistige Beeinträchtigung. Er verfügt über viele Fähigkeiten und Fertigkeiten, bei einem gleichzeitigen emotionalen Niveau von 0 bis 3 Jahren (in der Theorie von Erik H. Erikson* entspricht das der oralen und analen Phase). Dieses Thema ist natürlich für ihn sehr wichtig und daraus resultiert sein teilweise »unangepasstes Verhalten«; er kann nicht anders und braucht hier Unterstützung. Mit diesem emotionalen Niveau sollten wir in der Begegnung rechnen und darüber nachdenken, wie unsere Grundhaltung und unser Betreuungsstil aussieht bei einem Mann mit einer Körpergröße von 2,05 Metern, einem Lebensalter von 45 Jahren, einem kognitiven Alter von 9 Jahren und einem emotionalen Alter zwischen 0 und 3 Jahren und dazu noch mit einer autistischen Veranlagung (er hat MCDD, eine sehr spezifische Art von Autismus). Und dies alles dann, ohne ihm kleinkindlich zu begegnen! Das ist durchaus möglich und verbessert die Beziehung, die Verbindung ungemein. Auch darüber redeten wir in Kappeln. Ich bin sehr froh über die Reaktionen, vor allem über die Tatsache, dass mehrere Teilnehmende aus Norddeutschland diese Methode in ihren Teams und in ihren Organisationen implementieren wollen, ihren Kolleg:innen davon erzählen werden und es als ein professionelles Hilfsmittel erfahren haben. Das macht Spaß...

► **Int: Möchtest du noch lange als Trainer arbeiten?**

► **EB:** (Nach längerem Nachdenken) Ja. Deine Frage ist eine herausfordernde Frage und konfrontiert mich mit der Aktualität. Einerseits macht es sehr viel Spaß, sich selbst, das eigene Wissen an andere weiterleiten zu können, mit großen Gruppen arbeiten zu dürfen. Ich bekomme viel, sehr viel zurück von den Teilnehmenden: Gedanken, Emotionen, Denkanstöße, Geschichten, ja. Auch sehr persönliche Geschichten. Ich bin dankbar dafür, sehr dankbar, denn es bereichert mich und das ist für mich Reichtum! Ich lerne viel von diesen Menschen, denn weißt du: Alles ist Beziehung. Keine auch.

Andererseits werde ich älter, das ist eine Tatsache. Und es gibt noch viele interessante Sachen im Leben. Bücher schreiben zum Beispiel, Fachbücher, Kinderromane. Und Bücher lesen... Und Ellen und ich haben noch einige Klient:innen und auch einen Laden in Arnhem.

Und es gibt die Liebe! (Lacht.) Die darf, nein... muss auch gut unterhalten werden! Und Hobbys, Enkelkinder, eigene Kinder, Natur, Musik, eine Wanderung im Wald, Vögel im Garten, Rehe beobachten (wir wohnen am Waldrand), ein Gespräch mit einem Freund, mit einigen Bekannten... Nichts tun ist auch eine schöne, für manche Menschen aber durchaus sehr schwierige Aktivität. Früher konnte ich das absolut nicht! Aber ich habe es mittlerweile gelernt. Mit viel Versuch und Irrtum. Doch das ist eine andere Geschichte. Aber ich hoffe bestimmt, noch einige Jahre als Trainer arbeiten zu können, ja, bestimmt noch einige...

► **Int: Zum Schluss... Gibt es übrigens noch neue Entwicklungen in deiner Arbeit?**

► **EB:** Absolut, die gibt es immer. Drei Sachen will ich noch darüber erzählen und dann müssen wir dieses Interview leider beenden. Ich muss, nein, ich darf kochen! (Freut sich sehr). Ich mag kochen, es ist ein Hobby von mir geworden und es hat meine Lebensqualität beeindruckend erhöht. Es gab eine Zeit, da hatte ich Angst, blind zu werden, aber ich kann wieder sehen, ich kann wieder die Vögel beobachten, und es war wohl das Kochen, das mich gerettet hat, aber das ist eine andere Geschichte. Wer weiß, später mehr darüber? Wer weiß, denn Gesundheit ist auch ein interessantes Thema. – Die drei Sachen? Erstens: Es werden immer öfter trägerübergreifende Tagungen in Deutschland für mich organisiert, an denen Leute aus mehreren Organisationen teilnehmen, wie auch vor Kurzem bei der Organisation St. Nicolaiheim e. V. in Kappeln. Das ist gut, denn so kann ich viele Menschen erreichen und wir können alle viel von- und miteinander lernen.

Zweitens: Ich habe eine neue zweitägige Tagung für Führungskräfte entwickelt: »Drei professionelle Methoden zur Steigerung der Arbeitsfreude« und diese Tagung schon einige Male in Deutschland abhalten dürfen. Das Thema ist wichtig, da ich als Trainer der Meinung bin, dass Führungskräfte eine große Verantwortung haben und viel von ihrem Wissen weiterleiten können. Oft besteht großer Bedarf, sie in ihren Positionen zu bestärken – als Führungskraft und als Team von Führungskräften, gerade mit Hinblick auf die spannende Frage: Haben wir eine Gesamtsprache?

Das bringt mich zu dem letzten Punkt. Drittens: Du weißt, Ellen und ich, wir beschäftigen uns viel mit dem Thema Sexualität. Unser Train-the-Trainer-Coaching »Sexualität, Intimität, Beziehungen«, 4 x 2 Tage Zeitdauer, bekommt immer mehr Interesse in Deutschland. Dabei geht es um zwei rote Fäden: Kenntnisse und Didaktik! Wir waren in Winnenden, sind jetzt in Zwolle in den Niederlanden, am Ende dieses Jahres in unserem Tagungsraum am Bahnhof in Arnhem und arbeiten kommendes Jahr im April, Mai, Juni 2023 in Düsseldorf/Hilden mit

16 Interessierten. Dies freut mich sehr! Warum? Diese Interessierten tragen als Multiplikatoren viel neues Wissen in ihre eigenen Organisationen, sie entdecken und entfalten ihre Qualitäten und erhöhen somit die Handlungskompetenz von Klient:innen und anderen Mitarbeitenden, das ist wunderbar! Wir hoffen, diese Prozesse noch einige Male anregen zu dürfen.

Wie Erik H. Erikson (1902–1994) sagte: »Es ist eine Sache der Generativität.« Wenn man gut darüber nachdenkt, auch Sokrates (5. Jahrhundert v. Chr.) sagte es schon: »Es geht nicht um mich, nein, es geht um dich!« Generativität hat meiner Meinung nach auch mit Weisheit zu tun. Doch was ist eigentlich Weisheit? Es gibt mehrere Definitionen für Weisheit. Es hat, glaube ich, unter anderem mit Selbsterkenntnis zu tun. Und mit kritischer Selbstreflexion.

Wenn Menschen mich fragen, was sie für andere Menschen bedeuten, dann frage ich (eigentlich) immer: »Wer bist du?« Ihre Antwort darauf ist bereits die Antwort. Selbsterkenntnis ist hilfreich. Leite bitte deine Erfahrungen, deine Stärke, deinen Reichtum, deinen Drive, deine Fähigkeiten weiter an andere, begrabe diese Talente und Qualitäten bitte nicht in der Erde und schäme dich nicht für deine fabelhaften Möglichkeiten... Mindestens zwei Leute werden dann froh sein: der andere und du. Wer am Ende zufriedener ist? Das weiß ich noch immer nicht. Ich rede oft darüber mit Frosch [eine seiner Romanfiguren]. Er weiß es auch noch nicht. Aber ich darf dir verraten, dass es ein wichtiges Hobby von Frosch ist, Menschen und Tiere froh zu machen. Er sagt auch, dass das Leben ein Märchen ist. – Aber jetzt will ich kochen.

► **Int: Okay, okay, jetzt also kochen, es tut mir wirklich leid. Es ist, wie es ist...**

Aber noch eine letzte Frage, wenn ich so frei sein darf, entschuldige, entschuldige... Hast du noch einen Rat für die deutschen Leser:innen?

► **EB:** (denkt lange nach) Ich schlage allen Deutschen vor, auch einmal ein Interview mit sich selbst zu führen. Es hat mir sehr gut gefallen. Ich fand die Fragen ziemlich gut, ja, überraschend gut, ehrlich gesagt. (Lacht jetzt schallend und schlägt mit seinen Händen auf den Tisch). Ich musste viel über mich selbst reflektieren. Nein, etwas Selbsterkenntnis ist tatsächlich gar nicht schlecht.

► **Int: Ich hätte noch viel mehr fragen wollen, das weißt du. Vielen, vielen Dank für deine Zeit.**

► **EB:** Und ich hätte noch viel mehr erzählen wollen. Ich danke dir. Aber kochen ist auch wichtig, es macht auch Spaß. Komm ruhig noch einmal zurück, obwohl es natürlich eine lange Reise für dich ist. Aber ich mag Interviews! (Ist schon in seiner Küche und befindet sich zwischen Knoblauch, Zwiebeln, Zucchini, Bohnen, Kräutern und noch vielem mehr. Singt ein kleines Lied). ■

Erik Bosch (Heilpädagoge) arbeitet als Autor, Trainer, Coach und Konfliktvermittler in der sozialen Arbeit in Europa und auf den Antillen. Er hat 17 Bücher in den Bereichen Grundhaltung, Begegnung, professionelle Kommunikation, Aufklärung, Sexualität, Missbrauch, Tod und Sterben sowie moralische Dilemmata herausgegeben. 2011 erschien sein Basisbuch »Respektvolle Begegnung: selbstbestimmtes Leben« in Deutschland, wo es mittlerweile ein Bestseller geworden ist.

Erik veranstaltet Fachtagungen und Inhouse-Schulungen für (sehr) große Gruppen. Er entwickelt mit Ellen Suykerbuyk (Sexuologin) Spiel- und Lernmaterialien, insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung. – Zusammen mit Ellen war er Geschäftsführer einer Tagesstätte inklusive Ambulant Betreutem Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung und interessantem Verhalten.

Erik hat mit Ellen zusammen einen Laden in Arnhem: »Even-naar-Sofietje« (dt. »Eben-zu-Sophiechen«), wo auch einige Menschen arbeiten, die autistisch denken.

Seit 2015 ist Erik auch Kinderbuchautor. Geplant sind mehrere Kinderromane. – In Deutschland erschienen: »Sophiechen und die Zuckerbäuchlinge« und »Sophiechen und das Geheimnis des Froschs«. Motto dieser Bücher: »Es ist normal, verschieden zu sein!« Erik arbeitet jetzt an »Sophiechen und Fischmann« (beinahe fertig...).

»Meine Kinderbücher«, sagt Erik, »haben dasselbe Ziel wie meine Fachbücher: Raum für Vielfalt. Welcher Reichtum ist das eigentlich, wenn man gut darüber nachdenkt, dass Menschen so verschieden sind? Und dass man sich selbst sein darf? Darf! Nicht? Welches Glück! Und dass Menschen mit dieser Verschiedenheit in Frieden, in Ruhe zusammenleben können. Man kann zusammen leben oder zusammenleben. Ein ziemlich aktuelles Thema, glaube ich.«

Motto von Trainer, Entertainer, Entertainer Erik:
»Alles ist Beziehung«
 Website: www.bosch-suykerbuyk.info
 (Bücher, Tagungen, Artikel und mehr)

* Ergänzend zur Erläuterung: Erik Bosch ist begeistert von den Theorien des Entwicklungspsychologen Erik H. Eriksons (1902–1994) und schrieb in mehreren seiner Bücher über ihn, siehe Kapitel 4 in »Musst du dich immer einmischen?«. – Erik H. Erikson war Schüler/Student bei Anna Freud in Wien.